

Andrea Zimmermann

---

# Träume, Tränen und Tempel

---

Thai-buddhistische Religiosität im Alltag  
thailändischer Heiratsmigrantinnen  
in der Schweiz



[transcript]

Religionswissenschaft

**Aus:**

*Andrea Zimmermann*

## **Träume, Tränen und Tempel**

**Thai-buddhistische Religiosität im Alltag thailändischer Heiratsmigrantinnen in der Schweiz**

Juni 2023, 338 S., kart., 4 SW-Abb.

39,00 € (DE), 978-3-8376-6780-6

E-Book: kostenlos erhältlich als Open-Access-Publikation

PDF: ISBN 978-3-8394-6780-0

In der Forschung zum Buddhismus im Westen blieben asiatische Migrant\*innen lange unbeachtet. So auch die gegenwärtig rund 15.000 thailändischen Heiratsmigrantinnen in der Schweiz, die oft mit existenziellen Problemen, Einsamkeit und sozialer Isolation zu kämpfen haben. Andrea Zimmermann richtet den Fokus auf den Wunsch der Frauen nach einem besseren Leben, auf die Schwierigkeiten, denen sie im Migrationskontext begegnen, und auf die Religiosität als Konstante zur Bewältigung ihres Alltags in der Fremde. Damit legt sie eine Studie zur Migrationsforschung, zu lokalem religiösem Pluralismus und zur Bedeutung von Religion im Leben Einzelner vor, die sich nicht nur an Akademiker\*innen, sondern auch an ein breiteres Publikum richtet.

**Andrea Zimmermann**, geb. 1984, ist in der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit und als selbstständige Unternehmerin tätig. An der Universität Luzern doziert sie als Lehrbeauftragte am Religionspädagogischen Institut. Sie promovierte in Luzern im Rahmen eines Doc.CH-Stipendiums des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) im Fach Religionswissenschaft und studierte Medien- und Kommunikationswissenschaft in Fribourg sowie Weltgesellschaft und Weltpolitik in Luzern.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:  
[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6780-6](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6780-6)

© 2023 transcript Verlag, Bielefeld

# Inhalt

---

**Vorwort** ..... 11

**Einleitung** ..... 15

## **Teil I: Forschungsdesign – Planung und Durchführung der Studie**

**1 Forschungsstand** ..... 21

**2 Untersuchungsleitende Fragestellungen  
und Ziele der Studie** ..... 25

**3 Grounded Theory als Forschungsstrategie** ..... 27

3.1 Theoretische Bezugspunkte für die Untersuchung ..... 28

3.2 Datenerhebung ..... 31

3.3 Auswertung und Analyse ..... 32

**4 Herausforderungen bei der Erschließung  
des Untersuchungsfelds** ..... 35

4.1 Kontaktaufnahme und Auswahl der Fälle ..... 35

4.2 Sprachprobleme ..... 40

4.3 Corona-Pandemie ..... 42

**5 Methoden der Datenerhebung und Untersuchungsmaterial** ..... 43

5.1 Teilnehmende Beobachtung ..... 45

5.2 Interviews ..... 46

5.3 Weiteres Untersuchungsmaterial ..... 51

<b>6 Zusammenfassung</b> .....	53
--------------------------------	----

## **Teil II: Träume – Heirats- und Migrationsmotive**

<b>1 Heiratsmigration von Thai-Frauen in der Schweiz</b> .....	57
1.1 Quantitative Dimension der Heiratsmigration .....	57
1.2 Begriffsbestimmung .....	59
1.3 Die Ehe und das Ausländergesetz .....	61
<b>2 Prozess der Heiratsmigration: Strukturelle Bedingungen des Herkunftskontextes</b> .....	67
2.1 Das Verlassen des Heimatortes .....	68
2.2 Die Weiterwanderung nach Bangkok .....	75
2.3 Die Übersiedlung in den Süden .....	78
2.4 Rückkehr ins Heimatdorf .....	79
2.5 Transnationale Migration .....	81
2.6 Remigration nach Thailand .....	82
<b>3 Motive hinter den Eheschliessungen</b> .....	85
3.1 Heirats- und Migrationsmotive der Frauen .....	87
3.2 Heiratsmotive der Männer .....	97
<b>4 Zwischenfazit</b> .....	107

## **Teil III: Tränen – Problemfelder nach der Migration**

<b>1 Die Phase des Ankommens: Erfahrung des Kulturschocks</b> .....	111
1.1 Der Akkulturationsprozess .....	111
1.2 Fallbeispiel: Die Geschichte von Noi .....	114
<b>2 Die Phase des Daseins: Problemfelder nach der Migration</b> .....	123
2.1 Verständigung .....	123

2.1.1	Abhängigkeit, Zurückhaltung und Verunsicherung .....	125
2.1.2	Kommunikation innerhalb der Ehe .....	127
2.1.3	Chancen auf dem Arbeitsmarkt .....	129
2.2	Sozialleben .....	130
2.2.1	Freundeskreis .....	130
2.2.2	Distanz zur Herkunftsfamilie und zu Schweizer Verwandten .....	133
2.2.3	Ambivalenz innerethnischer Kontakte: Zwischen Freundschaft und Rivalität .....	136
2.3	Eheleben .....	143
2.3.1	Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse .....	143
2.3.2	Beziehungsqualität .....	148
2.3.3	Kulturelle Differenzen .....	148
2.3.4	Rollen- und Arbeitsteilung .....	151
2.3.5	Finanzielle Belange .....	153
2.3.6	Erwartungshaltungen und Unterstützung .....	156
2.3.7	Religiöse Unterschiede .....	157
<b>3</b>	<b>Die Phase der Etablierung: Zwischen Heimischerwerden und Remigration .....</b>	<b>161</b>
3.1	Migration als »notwendiges Übel« .....	162
3.2	Migration als Chance .....	165
<b>4</b>	<b>Zwischenfazit .....</b>	<b>171</b>

## **Teil IV: Tempel – Ressourcen zur Problembewältigung im Migrationskontext**

<b>1</b>	<b>Der Ehepartner als zentrale Bezugsperson .....</b>	<b>175</b>
<b>2</b>	<b>Ethnische Kolonie und innerethnische Beziehungen .....</b>	<b>177</b>
2.1	Khon Thai: Verwandtschafts- und Bekanntschaftsbeziehungen .....	178
2.2	Ran Thai: Thailändische Geschäfte .....	179
2.3	Wat Thai und andere religiöse Vereinigungen .....	181
2.3.1	Wat Srinagarindravararam in Gretzenbach (SO) .....	183
	Exkurs: Die Entstehungsgeschichte des Thai-Tempels in Gretzenbach .....	185
2.3.2	Wat Dhammapala in Kandersteg (BE) .....	193

2.3.3	Wat Phra Dhammakaya in Arni (BE) .....	199
2.3.4	Weitere thai-buddhistische Wat in der Schweiz .....	201
2.3.5	Private thai-buddhistische Gruppierungen .....	202
2.3.6	Saisampan und weitere christliche Vereinigungen .....	203
2.4	Samaakom Thai: Thailändische Gruppierungen, Kulturvereine, Interessengemeinschaften und Selbsthilfeorganisationen .....	205
<b>3</b>	<b>Zwischenfazit .....</b>	<b>211</b>

## **Teil V: Religiosität von Thai-Frauen - Zwischen Bewahrung und Transformation**

<b>1</b>	<b>Theoretischer Hintergrund .....</b>	<b>215</b>
1.1	Religion und Coping: Eine Begriffsbestimmung .....	215
1.2	Religiöses Coping .....	217
<b>2</b>	<b>Analyseschritte .....</b>	<b>221</b>
<b>3</b>	<b>Warum religiöses Coping? Eine Spurensuche .....</b>	<b>225</b>
3.1	Kulturelle Faktoren .....	226
3.1.1	Der zentralthailändische Staatsbuddhismus .....	227
3.1.2	Ruraler Buddhismus im Isaan .....	231
3.2	Situative Faktoren .....	235
3.3	Persönliche Faktoren .....	236
<b>4</b>	<b>Motivationen für religiöses Coping .....</b>	<b>241</b>
4.1	Intrapsychische Motivationen .....	241
4.1.1	Erlösung des Selbst: Nibbanisch motivierte Praktiken .....	243
4.1.2	Verbesserung der Lebensumstände: Kammisch motivierte Praktiken .....	246
4.1.3	Abwehr von Unheil: Apotropäisch motivierte Praktiken .....	252
4.2	Psychosoziale Motivationen .....	258
4.2.1	Die Suche nach Trost, Zugehörigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe .....	259
4.2.2	Suche nach Wohlbefinden, Spiritualität und Selbstheilung .....	265

<b>5</b>	<b>Bewahrung und Transformation religiöser Praktiken als Copingmechanismen</b> .....	271
5.1	Funktionale Mechanismen hinter Copingprozessen .....	271
5.2	Formen religiöser und nichtreligiöser Copingprozesse .....	274
5.2.1	Bewahrendes Coping .....	276
5.2.2	Transformatives Coping .....	285
	Exkurs: Ehemänner von Thailänderinnen in thai-buddhistischen Erneuerungsbewegungen .....	295
<b>6</b>	<b>Zwischenfazit</b> .....	307
	<b>Schlussbetrachtung</b> .....	311
	<b>Bibliografie</b> .....	319
	<b>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</b> .....	329
	Abbildungen .....	329
	Tabellen .....	329
	<b>Anhang</b> .....	331

## Einleitung

---

Ich bin Thailänderin und [lebe schon lange in der Schweiz]. Und man kann nicht einfach seine Wurzeln, einfach Augen zu und vergessen. [...] Ich denke jede Thai, sie sehnen sich nach Hause. Sie sehnen sich, ihre Heimat zu fühlen. Und durch [...] Tempel, da können wir unsere Heimat sagen. Das heisst, wir müssen nicht zurück nach Thailand gehen, weil wir haben Familie hier. [...] [D]urch diese können wir auch glücklich leben. Und auch in der Schweiz gut leben, in die Schweiz integrieren, auch Thailänder integrieren. Und Buddhismus, viele Leute denken, ist religiös, ist immer negativ. Aber ich sehe, das macht deine Leben einfacher. (8A/1170-1178)

Yai, von der das einleitende Zitat stammt, ist eine der rund 15 000 Thailänderinnen, die in den vergangenen 30 Jahren einen Schweizer Mann geheiratet haben, um mit diesem hierzulande zu leben und allenfalls eine Familie zu gründen. Einen Einblick in ihre Lebenswelt und ihre persönlichen wie auch kulturspezifischen Lebensstrategien zu gewinnen, ist das Ziel der vorliegenden Studie. Diese fokussiert sich auf drei wichtige biografische Phasen, welche der Arbeit ihre grundlegende Struktur verleihen: den Wunsch nach einem besseren Leben als Motivation für die Auswanderung (*Träume*), die zu bewältigenden Schwierigkeiten im Migrationskontext (*Tränen*) und die Religiosität als alte oder neue Konstante zur Alltagsbewältigung (*Tempel*). Dabei gilt Letztgenanntem, also der Rolle und Bedeutung thai-buddhistischer Religiosität in diesem spezifischen Lebenskontext, das zentrale Erkenntnisinteresse der vorliegenden Studie. Unter Religiosität wird im Folgenden »die subjektive Aneignung und Ausdeutung von Religion im Spannungsfeld traditioneller Deutungsrepertoires und subjektiver Erfahrungen« (Riesebrodt 2011: 328) verstanden, wobei davon ausgegangen wird, dass diese den untersuchten Akteurinnen als Ressource dient, um migrationsbezogene Probleme und psychisch-emotionale Belastungen überwinden zu können.

Die religiöse Praxis von Thai-Frauen in der Diaspora blieb seitens der Wissenschaft bislang unbeachtet. Auch im Allgemeinen sind nur wenige Studien auffindbar, welche sich mit der Pflege des Thai- respektive *Theravāda*-Buddhismus in westlichen Kontexten auseinandersetzen. Der Religionswissenschaftler Paul Numrich (1999: xxii) erklärt sich diesen Umstand insbesondere durch das stille Wachstum asiatischer *Communities*. Ebenso wie die Migrant:innen, die seitens der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wurden, blieben auch deren Tempel lange unsichtbar. Dementsprechend standen auch nicht ethnische Buddhist:innen aus Asien, sondern westliche Konvertit:innen im Fokus der wissenschaftlichen Forschung um den Buddhismus im westlichen Kulturraum, die seit den 1960er Jahren stark zugenommen hat.

Insofern soll die vorliegende Studie als religionswissenschaftlicher Beitrag zur Migrationsforschung dazu dienen, eine bisher vernachlässigte, insbesondere durch Frauen dominierte und daher atypische Migrationsgruppe in den Fokus der Wissenschaft zu rücken. Wie sich im Rahmen der Untersuchung zeigt, ist der von ihnen praktizierte Buddhismus für Personen aus einem westlichen Kulturkreis nicht ohne Weiteres zugänglich – zumal ihre Tempel in der Regel auf die religiösen, kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Migrant:innen ausgerichtet und daher bereits sprachlich schwierig zu erschliessen sind. Wie einleitend von Yai erwähnt, sind thai-buddhistische Tempel für viele in der Schweiz lebende Thailänder:innen besonders wichtig. Sie repräsentieren nicht nur ein Stück Heimat, sondern sind auch als Ausdruck der Selbstidentifikation, Basis für Vergemeinschaftungsprozesse wie auch Schauplatz von über den religiösen Kontext hinausreichender »Thainess« zu betrachten, die den Migrant:innen den Prozess des Ankommens in einer fremd-kulturellen Umgebung erleichtern – und auch darüber hinaus Zuflucht, Rückhalt und Unterstützung bieten können.

Unter Rückgriff auf die Methoden der ethnografischen Forschung wurden im Rahmen der qualitativ ausgerichteten Studie insgesamt neun Thai-Frauen, teilweise auch mit ihren Ehepartnern, befragt und zu verschiedenen religiösen und nichtreligiösen Veranstaltungen begleitet. Wie sich dabei zeigt, haben die Akteurinnen sehr unterschiedliche Wege gefunden, um mit migrationsbezogenen Problemen und darüber hinausreichenden psychisch-emotionalen Belastungen umzugehen. *Religiöses Coping* ist dabei nicht für alle Interviewpartnerinnen gleichermaßen von Bedeutung, ebenfalls nimmt es zu verschiedenen Zeitpunkten innerhalb ihrer Biografien und im Rahmen der Konfrontation mit bestimmten Lebensereignissen einen sehr unterschiedlichen Stellenwert ein.

Um das Auftreten und die verschiedenen Ausdrucksformen von *religiösem Coping* in seiner gesamten kontextuellen und konzeptuellen Verwobenheit zu untersuchen, wird auf die Forschungsmethodologie der *Grounded Theory* zurückgegriffen, wobei das *Kodierparadigma* (Strauss 1998: 56–57 und 101) nicht nur die Analysearbeit, sondern auch den gesamten Aufbau der vorliegenden Studie strukturiert.<sup>1</sup> Während in Teil I auf den aktuellen Forschungsstand, die untersuchungsleitenden Fragestellungen und die verschiedenen Methoden zu deren Erforschung eingegangen wird, erfolgt in Teil II eine Betrachtung der strukturellen Mechanismen und individuellen Beweggründe, die hinter den Heirats- und Migrationsmotiven der befragten Akteur:innen stehen. Wie anschliessend in Teil III gezeigt wird, bleiben diese mit dem spezifischen Herkunftskontext der Frauen verbundenen Lebensumstände in Thailand auch nach ihrer Migration von grosser Wichtigkeit. Sie gestalten einerseits die transnationalen Räume, in welchen sich die Interviewpartnerinnen – oft auch gemeinsam mit ihren Ehepartnern – bewegen, und andererseits auch die Problem- und Konfliktfelder, denen sie in ihrem Alltag in der Schweiz begegnen. Bevor sich der Fokus in Teil V der Studie auf die Rolle der kulturell-religiösen Tradition bei deren Bewältigung richtet und verschiedene religiöse wie auch nicht primär religiöse Copingstrategien der Akteurinnen beleuchtet, erfolgt in Teil IV ein Überblick über die verschiedenen Ressourcen, die ihnen dabei zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang erhalten die in der Schweiz vorzufindenden thai-buddhistischen Tempel wie auch andere im Rahmen der ethnischen Selbstorganisation entstandene Binnenstrukturen der *ethnischen Kolonie* besondere Aufmerksamkeit. Wie sich das Vorhandensein – aber auch das Fehlen – bestimmter Ressourcen auf die Copingfähigkeiten der Interviewpartnerinnen auswirkt, ist Gegenstand der Analyse in Teil V. Dabei wird nicht nur aufgezeigt, wie vielfältig sich die religiösen Glaubensvorstellungen und -praktiken der Interviewpartnerinnen und deren religiöse Copingstrategien im öffentlichen und privaten Raum gestalten können, sondern auch, dass diese stets in einem Spannungsfeld zwischen Bewahrung und Transformation verorten lassen. Letztlich folgt in der Schlussbetrachtung ein Fazit über die wichtigsten Erkenntnisse der Forschungsarbeit.

---

1 Für eine Übersicht über den Aufbau der Studie in der Terminologie des *Kodierparadigmas* siehe Abbildung 1, S. 54.

**Anmerkungen zur Verwendung von Interviewzitate und der Transliteration von fremdsprachigen Begriffen** Die in der vorliegenden Studie zitierten Passagen aus den Interviews mit Thailänderinnen und deren Ehepartnern werden jeweils anonymisiert wiedergegeben, bleiben jedoch, abgesehen von kleineren Korrekturen zur Verbesserung der Leserlichkeit, unverändert. Wo es für das Verständnis bestimmter Konzepte sinnvoll ist, werden fremdsprachliche Begriffe auf Thai oder Pāli verwendet. Im Gegensatz zu Pāli besteht in der Literatur kein Einvernehmen bezüglich der Transliteration von Thai. Da somit kein einheitliches Regelwerk existiert, wurde die Umschrift relevanter Thai-Begriffe gemeinsam mit einer Dolmetscherin festgelegt, wobei diese der deutschen Aussprache nachempfunden wurde. Begriffe aus dem Pāli werden hingegen analog zur Transliteration der *Pāli Text Society* (PTS) verwendet.

# Teil I: Forschungsdesign – Planung und Durchführung der Studie

Mit dem folgenden Einblick in den Forschungsprozess wird beabsichtigt, den Verlauf des Erkenntnisgewinns transparent und nachvollziehbar darzulegen. Dies beginnt bereits bei der Darstellung des Forschungsstands (Kapitel 1), der letztlich auch entscheidend für die Ausarbeitung der Forschungsfrage und der untersuchungsleitenden Fragestellungen war, die den Aufbau der gesamten Studie strukturieren (Kapitel 2). Die Untersuchung erfolgte durch die Forschungsstrategie der *Grounded Theory*, in welche verschiedene theoretische Bezugspunkte integriert wurden, die einen dem Untersuchungsgegenstand angemessenen analytischen Blick auf das Datenmaterial erlauben (Kapitel 3).

Sämtliche Entscheidungen offenzulegen, die für die Planung und Durchführung der Studie vom April 2017 bis hin zu deren Abschluss im Mai 2021 relevant waren, ist zudem auch erforderlich, um schliesslich die Ergebnisse der Studie beurteilen zu können. Das heisst, dass auch näher auf die Umstände eingegangen wird, unter denen die empirischen Daten, die das Herzstück der Studie bilden, im Rahmen der Feldforschung gesammelt wurden. Dabei geht es nicht nur um die Herausforderungen bei der Erschliessung des Untersuchungsfelds und die Zusammensetzung der Stichprobe (Kapitel 4), sondern auch um die angewandten methodischen Werkzeuge und das erhobene Untersuchungsmaterial, die gleichermassen kritisch reflektiert werden müssen (Kapitel 5). Im Zwischenfazit (Kapitel 6) werden die einzelnen Analyseschritte dargestellt, die sich unter Berücksichtigung des für die *Grounded Theory* typischen *Kodierparadigmas* aus den Forschungsfragen und dem Datenmaterial ergeben haben.



# 1 Forschungsstand

---

Die Heiratsmigration von Frauen in europäische Länder und binationale Eheschliessungen haben in den vergangenen 40 Jahren erheblich zugenommen. Obwohl in der Schweiz mittlerweile die Hälfte aller Ehen gemischt national sind (52 Prozent, BfS 2015), bilden binationale Ehen und interkulturelle Familien hierzulande ein stark vernachlässigtes Forschungsthema.

Derzeit leben in der Schweiz insgesamt rund 16 000 Thais – vier Fünftel der immigrierten Personen sind Frauen, die in den meisten Fällen als *Heiratsmigrantinnen* bezeichnet werden können. Massgebend dafür ist, dass sie ihre Aufenthaltsbewilligung durch eine Eheschliessung mit einem Schweizer erworben haben und ihre Migration damit in einem unmittelbaren Zusammenhang mit ihrer Heirat steht.<sup>1</sup> Bisherige Untersuchungen zu Thailänderinnen und Philippinerinnen in Deutschland haben gezeigt, dass sich diese Frauen überwiegend aufgrund wirtschaftlicher Überlegungen auf die Ehe einlassen (Beer 1996, Ruenkaew 2003, Lauser 2004). Die Migrationsforschung und die Ethnologie haben sich sowohl in theoretischer als auch empirischer Hinsicht eingehend mit dem Thema Heiratsmigration beschäftigt.<sup>2</sup> Der Fokus bisheriger Untersuchungen lag dabei insbesondere auf den Motiven der Frauen für eine Migration durch Heirat und den soziokulturellen wie auch ökonomischen Hintergründen in den Herkunftsländern.<sup>3</sup> Die Erkenntnisse aus diesen Studien sind instruktiv für die Erforschung der Situation und Bedürfnisse thailändischer Heiratsmigrantinnen in der Schweiz.

---

1 Für eine Begriffsbestimmung sowie einen Überblick über die legislativen Rahmenbedingungen für Heiratsmigration siehe Teil II, Kapitel 1.

2 Siehe dazu u.a. Müller-Schneider 2000, Yang et al. 2010, Schmidt 2011, Sims 2012, Kreckel 2013, Palriwala 2013, Piper et al. 2013.

3 Die Hintergründe der Heiratsentscheidungen der in dieser Studie befragten Thailänderinnen und deren Ehepartner werden in Teil II, Kapitel 2 und 3, dargestellt.

Bis jetzt gibt es nur wenige ethnologische oder soziokulturelle Untersuchungen, die einen Einblick in die Lebenswelt von Heiratsmigrantinnen erlauben, wobei diese für die Schweiz gänzlich fehlen. Besonders hervorzuheben sind die Studien von Beer (1996), Ruenkaew (2003) und Lauser (2004). Ihnen gemeinsam ist, dass sie Heiratsmigration nicht im Rahmen der Thematik des Menschen- oder Ehehandels betrachten, da das damit einhergehende Täter-Opfer-Modell der Wirklichkeit solcher Eheschliessungen nicht gerecht wird. Die Untersuchungen zeigen, dass das Machtgefälle innerhalb der Beziehungen oft nicht den geläufigen Vorurteilen entspricht: Die Frauen verfolgen mit der Eheschliessung klare Ziele und wissen diese in der Regel erfolgreich durchzusetzen (Beer 1996: 32–41 und 162–167; Ruenkaew 2003: 293–311; Lauser 2004: 256). Daher liegt es gemäss den Autorinnen nahe, dass es sich bei Heiratsmigrantinnen um soziale Akteurinnen handelt, die über eigene Überlebens-, Handlungs- und Bewältigungsstrategien verfügen. Die Bedeutung religiöser Orientierungen und Bindungen, welche für den Alltag der Frauen wie auch die Gestaltung ihrer Beziehungen und Freundschaften wichtig sein könnten, untersuchte jedoch keine der Autorinnen. Insofern möchte ich diese Forschungslücke mit der vorliegenden Studie schliessen.

Ruenkaew (2003) zeigt auf, dass die Mehrheit der immigrierten Thai-Frauen<sup>4</sup> schlecht ausgebildet und mit der europäischen Kultur nur wenig vertraut ist. Diesen Befund untermauert auch die ethnologische Forschung von Tosakul (2010), die zeigt, dass Thailänderinnen meist sehr unrealistische Vorstellungen vom Leben in westlichen Gesellschaften haben. Die bereits genannten Untersuchungen von Beer, Ruenkaew und Lauser zeichnen neben weiteren einschlägigen Studien<sup>5</sup> ein differenziertes Bild von interethnischen Ehen und den vielfältigen Problemfeldern, mit welchen die Frauen und ihre Ehepartner im Alltag konfrontiert werden. Welche konkreten Strategien die Akteurinnen heranziehen, um diese zu bewältigen, bleibt dabei jedoch unbeachtet. Hierzu liefert die Studie von Bodenmann et al. (2010) aus der klinischen Psychologie wichtige Ansatzpunkte. Mittels eines standardisierten Fragebogens haben die Autoren thailändisch-schweizerische mit mononationalen Schweizer Paaren in Bezug auf die Ehezufriedenheit und den Umgang mit Stress verglichen. Die Resultate der Untersuchung zeigen, dass die Partnerschaftszufriedenheit der thailändisch-schweizerischen Paare unter jener der Schweizer Paare liegt und die

---

4 Der Ausdruck *Thai-Frau* wird gelegentlich verwendet, da die Frauen diesen auch als ethnische Selbstbezeichnung gebrauchen.

5 Sie dazu u.a. Hollenstein 1994, Kessler et al. 2010, Gründler 2012, Metzgi 2013.

Stressbelastung innerhalb der binationalen Paarbeziehungen als deutlich höher empfunden wird. Die Autorinnen und Autoren vermuten, dass dies auf die kulturell-religiösen Unterschiede zwischen den Ehepartnern zurückzuführen ist.<sup>6</sup> Für die vorliegende Untersuchung besonders relevant ist, dass die befragten Thai-Frauen ihre Probleme im Vergleich zu den Schweizerinnen im Sample überdurchschnittlich oft verdrängen und ihrem Partner gegenüber nicht kommunizieren. Zugleich gaben die Thailänderinnen an, verstärkt auf religiöse Bewältigungsstrategien zurückzugreifen (Bodenmann et al. 2010: 145).

Der in früheren Forschungen vernachlässigte Befund, dass Religion gerade für Migrant:innen eine wichtige Rolle zur Bewältigung von Problemen einnimmt, stimmt mit einschlägigen sozial- und religionswissenschaftlichen Untersuchungen überein. Diese haben aufgezeigt, dass religiöse Inhalte, Religionspraxis und Vergemeinschaftung für Migrant:innen einerseits Bedeutungen von identitärer Selbstvergewisserung, Rückhalt und Unterstützung einnehmen und andererseits einen transnationalen Rückbezug zum Herkunftsland darstellen. Für immigrierte Personen spielt im Prozess des Heimischwerdens in der Fremde beides eine zentrale Rolle (Hirschman 2004; Baumann 2004, 2015, 2016; Nagel 2013, 2014; Arens et al. 2016).

---

6 In den zum Zeitpunkt der Ausarbeitung dieser Studie noch nicht veröffentlichten Ergebnissen des SNF-Projekts *Ein Paar – zwei Religionen* untersucht Michael Ackert (Universität Fribourg) mittels quantitativer Daten, inwiefern verschiedene religiöse Faktoren im Zusammenspiel mit beziehungspsychologischen und sozialen Faktoren zum Gelingen oder Scheitern interreligiöser Paarbeziehungen beitragen. Die Bedeutung religiöser Faktoren wird dabei im Vergleich zu den anderen Variablen relativiert.



## 2 Untersuchungsleitende Fragestellungen und Ziele der Studie

---

Aus den bisherigen Ausführungen ergibt sich folgende Forschungsfrage, die im Rahmen der vorliegenden Dissertation beantwortet wird: *Welchen Beitrag nehmen thai-buddhistische Deutungssysteme, Handlungspraktiken und Formen der Vergemeinschaftung zur Bewältigung der Lebenssituation von thailändischen Heiratsmigrantinnen in der Schweiz ein?*

Das Ziel der Studie ist, die Bedeutung thai-buddhistischer Religion für Thai-Frauen in der Schweiz zu untersuchen. Dabei wird davon ausgegangen, dass die buddhistische Religiosität und Religionspraxis im öffentlichen wie auch privaten Raum als Ausdruck der Selbstidentifikation, Basis für Vergemeinschaftungsprozesse und über den religiösen Kontext hinausreichende »Thainess« zu verstehen sind, die den Frauen als wichtige Ressourcen dienen, um ihren Alltag in der Schweiz zu bewältigen. Die Untersuchung der Fragestellung soll dazu beitragen, die Lebenswelt von thailändischen Heiratsmigrantinnen in der Schweiz sowie deren Verortung innerhalb der Gesellschaft zu erfassen und zugleich die zuvor angesprochenen Forschungslücken zu schliessen.

Zur Operationalisierung der zuvor genannten Forschungsfrage konnten im Verlauf des Arbeitsprozesses verschiedene untersuchungsleitende Fragestellungen abgeleitet werden, die nicht nur die Analyse, sondern auch den Aufbau der Studie strukturieren:

- 1) Wie gestaltet sich die spezifische Lebenssituation von thailändischen Heiratsmigrantinnen in der Schweiz? Mit welchen Problemfeldern werden sie konfrontiert?
- 2) Was für Ressourcen stehen ihnen zur Bewältigung der ermittelten Problemfelder zur Verfügung?

- 3) Welche Rolle und Bedeutung kommt dabei der kulturell-religiösen Tradition des Herkunftslandes zu?
- 4) Inwiefern lassen sich aufgrund bestimmter biografischer Prozesse oder spezieller Lebensereignisse Veränderungen in ihrer Religiosität feststellen?

Die Untersuchung dieser explorativen Fragestellungen erfordert eine geeignete induktive Methode, die nicht nur flexibel an die Gegebenheiten im Untersuchungsfeld angepasst werden kann, sondern auch eine Integration verschiedener theoretischer Bezugspunkte erlaubt. Dabei fiel die Wahl auf die *Grounded Theory*, die sowohl Techniken zur Datenerhebung als auch ein pragmatisches Verfahren zur Analyse von Daten bereitstellt.